

Das Bulletin



Aktion
für vernünftige
Energiepolitik
Schweiz

2/06

Schweizer Stromverbrauch im Jahr 2005 erneut um 2,1 Prozent gestiegen

Wie das BFE am 8. Juni 2006 kommunizierte, ist der Elektrizitätsverbrauch der Schweiz im Jahr 2005 um 2,1% gestiegen und erreichte mit 57,3 Milliarden Kilowattstunden einen neuen Höchstwert. Die einheimischen Kraftwerke erzeugten 57,9 Mrd. Kilowattstunden und damit 8,8% weniger Strom als im Vorjahr. Wegen Verlusten aus Stromübertragung und -verteilung sowie des Verbrauchs der Speicherpumpen resultierte erstmals seit der Publikation der schweizerischen Elektrizitätsbilanz im Jahre 1910 ein Importüberschuss.

Der Endverbrauch stieg im Jahr 2005 auf einen neuen Höchstwert von 57,3 Mrd. kWh (2004: 56,2 Mrd. kWh), was einer Zunahme von 2,1% gegenüber dem Vorjahr entspricht (2004: plus 1,9%). Der Endverbrauch lag im 1. Quartal 2005 um 1,8% höher als im entsprechenden Vorjahresquartal, in den übrigen Quartalen betrug die Zunahme zwischen 2,1% und 2,3%.

Zum höheren Elektrizitätsverbrauch trugen die konjunkturelle Entwicklung und das Bevölkerungswachstum bei. Gemäss den Angaben des Staatssekretariats für Wirtschaft (seco) lag das Bruttoinlandprodukt (BIP) im Jahre 2005 um 1,9% über dem Vorjahreswert. Die mittlere Wohnbevölkerung der Schweiz nahm laut provisorischen Ergebnissen des Bundesamtes für Statistik (BFS) im Jahr 2005 um rund 48 000

Personen oder 0,6% zu. Zudem lag die Zahl der Heizgradtage im Jahr 2005 um 5,4% über dem Vorjahreswert. Vor allem die Monate Februar, April und Dezember waren deutlich kälter als im Jahr 2004.

Die Elektrizitätsproduktion des schweizerischen Kraftwerk-parks sank 2005 um 8,8% auf 57,9 Mrd. kWh (2004: 63,5 Mrd. kWh). Im ersten Quartal 2005 lag die Inlanderzeugung um 3,2% über dem entsprechenden Vorjahresquartal. Im zweiten bis vierten Quartal 2005 sank die inländische Produktion hingegen um 9,9% bis 15,8%.

Die Wasserkraftanlagen erzeugten bei unterdurchschnittlichen Produktionsverhältnissen 6,7% weniger Elektrizität als im Vorjahr, wobei die Abnahme bei den Laufkraftwerken 6,5% und bei den Speicherkraftwerken 6,9% betrug. Die Stromproduktion der Kernkraftwerke sank um 13,4% auf 22,0 Mrd. kWh (2004: 25,4 Mrd. kWh). Zurückzuführen ist dies auf den Stillstand des Kernkraftwerks Leibstadt von April bis August 2005. Aus diesem Grund sank auch die Verfügbarkeit der fünf schweizerischen Kernkraftwerke im Jahr 2005 auf 78,3% (2004: 90,2%).

Am gesamten Elektrizitätsaufkommen waren die Wasserkraftwerke zu 56,6%, die Kernkraftwerke zu 38,0% beteiligt.

Nicht ob wir neue Kernkraftwerke bauen sollen, heisst die Frage, sondern wie viele!

Recht schnell sind Berichte zum bedauerlichen, jedoch vermeidbaren Unfall von Tschernobyl in den Hintergrund getreten. Geblieben aber ist eine – leider wenig erwähnte – positive Folge: Die meisten Kernkraftwerk-Betreiber haben sich an einen Tisch gesetzt, um gemeinsam die Werke weltweit noch sicherer zu machen. Das bringt uns weiter als die unglaublichen Behauptungen der SP, in einigen Jahren könnten erneuerbare Energien unseren gewaltig steigenden Strombedarf decken. Auch nach jahrzehntelanger Erfahrung mit erneuerbaren Energien und deren grosszügiger Förderung ist ihr Anteil in der Schweiz tatsächlich noch niedriger als der momentane Mehrverbrauch in einem einzigen Jahr!

Die Erkenntnis, dass die Kernenergie heute als einzige Energiequelle imstande ist, den immensen Strombedarf der Menschen – gerade auch in volkreichen und wasserarmen Ländern – jederzeit in genügender Menge und auf saubere Art zu decken, ist weltweit angekommen, ausser bei einigen SP-Genossen, die dem Volk immer noch kübelweise Sand in die Augen streuen. Tatsache ist: Nur die Kernenergie kann heute helfen, das Umweltproblem Nummer 1 überhaupt zu vermeiden.

Als besonders sicher gelten dabei die einwandfrei betriebenen, auf den neusten Stand nachgerüsteten Schweizer Kernanlagen. Ihr Betrieb soll darum auf 60 Jahre und mehr verlängert werden. Und Bewilligungsverfahren für neue Anlagen (als notwendiger Ersatz für Beznau und Mühleberg) dauern bestimmt weniger lang, als BFE-Direktor Walter Steinmann befürchtet. Sofern der politische Wille da ist, können wir der tatsächlich drohenden Energielücke in unserem Land wirksam begegnen. Gaskraftwerke würden leider unsere Anstrengungen zur Minderung des CO₂-Ausstosses in Frage stellen; entweder nehmen wir das Kyoto-Protokoll ernst oder wir verabschieden uns gleich davon!

Wenn wir die Fortsetzung unseres einzigartigen, bewährten Strom-Mix Wasserkraft/Kernenergie und eine ehrliche Umweltpolitik ernst nehmen, darf die Frage darum nicht lauten, ob wir neue, eigene und effiziente Kernkraftwerke brauchen, sondern wie viele! (Antwort Seite 3) Bruno Fähr

Eine beachtliche VSE-Studie:

Die Nachfrage wächst, das Angebot nimmt ab – die Stromwirtschaft will handeln!

In Fortführung einer langen Reihe früherer Arbeiten präsentierte der VSE die in intensiver Zusammenarbeit mit Mitgliedsunternehmen erstellte «Vorschau 2006 auf die Elektrizitätsversorgung der Schweiz im Zeitraum bis 2035/2050».

Die Studie berücksichtigt die Marktliberalisierung und die Umweltpolitik in der Schweiz und in Europa und reflektiert die Position der Branche aus einem volks- und energiewirtschaftlichen Blickwinkel. Dabei kommt sie zu zentralen Erkenntnissen und macht Handlungsfelder und Aufgaben klar sichtbar.

Die Strombranche erwartet einen weiter steigenden Strombedarf
Der Stromverbrauch in der Schweiz nimmt, abgesehen von kurzen Perioden mit sehr schlechter Wirtschaftslage, seit Jahrzehnten kontinuierlich zu. Das wird sich auch in absehbarer Zukunft, trotz Massnahmen zur Effizienzverbesserung, nicht ändern. Die Zahl und Grösse von neuen stromverbrauchenden Geräten und Anlagen überwiegt die an verschiedenen Orten erzielbaren, oft ebenfalls erheblichen Einsparungen. Offen ist lediglich die Frage, wie rasch und stark der Stromverbrauch steigen wird. Deshalb beschreibt der VSE unter Berücksichtigung unterschiedlicher Szenarien den künftigen Strombedarf mit einem Nachfragekorridor. An dessen oberem Rand entwickelt sich der Verbrauch von heute 60 Milliarden Kilowattstunden auf 85 im Jahr 2035 und auf 91 bis 2050. Am unteren Rand der Prognose steigt der Verbrauch bis 2035 von 60 auf 71 Milliarden Kilowattstunden und stabilisiert sich dann auf diesem Niveau.

Mehr Stromimporte sind keine Lösung

2005 wurde in der Schweiz erstmals mehr Strom verbraucht als in inländischen Kraftwerken produziert. Dank Lieferungen aus dem europäischen Ausland konnten die Lücken kurzfristig geschlossen werden. Doch für eine zukunftsgerichtete nach-

haltige Versorgungssicherheit sind Importstrategien keine Lösung. Im Gegenteil: Arbeitsplatzabbau, Know-how-Verlust und Wertschöpfungsrückgang wären die Folge. Ebenso wie eine kaum steuerbare Abhängigkeit vom Ausland, in dem Strom auch immer knapper und teurer wird. Eine hohe Versorgungssicherheit benötigt eine nicht zu knappe Produktion im Inland.

Beitrag der Alternativennergien ist wertvoll, aber limitiert.

Die Strombranche setzt sich seit Jahren aktiv für die erneuerbare Energie ein und fördert ihre Erforschung, Erzeugung und den Absatz, insbesondere im Bereich Kleinwasserkraft, Wind, Fotovoltaik, Biomasse und Geothermie. Aber erneuerbare Energien haben ein begrenztes technisches und wirtschaftliches Wachstumspotenzial. Trotz der angestrebten finanziellen Förderung in der Höhe von mehreren hundert Millionen Franken pro Jahr wird ihr Anteil an der inländischen Stromproduktion auf längere Sicht gesamt 10 Prozent des heutigen Bedarfs kaum übersteigen. Das ist zwar beachtlich, aber nicht ausreichend. Hauptpfeiler der Stromversorgung bleiben Wasserkraft und Kernenergie. Sie bilden bereits heute mit Anteilen von rund 60 beziehungsweise 40 Prozent die Hauptpfeiler der Schweizer Stromversorgung.

Beide Energieformen, die keine CO₂-Emissionen verursachen, werden auch in Zukunft die zentralen Stromlieferanten bleiben. Zur Deckung der sich abzeichnenden Versorgungslücke sieht der VSE viele Vorteile in einem Kraftwerke-Mix.

Die gesamte Studie auf www.strom.ch des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen VSE:

Kontakt: Kurt Wiederkehr, Projektleiter «Vorschau 06» beim VSE, Telefon 062 825 25 25

AVES-Pfannenstil:

Zwei spannende Artikel auf unserer Homepage

Wind- statt Kernkraftwerke?

Obwohl seine Theorie auch als Phantasie ohne Realitätsbezug klassiert werden könnte, gab das Schweizer Fernsehen Nationalrat Rudolf Rechsteiner (SP Basel) wieder ausführlich Sendezeit, um seine «Vision» der Stromversorgung mit Windkraftwerken zu propagieren. Der Energiefachmann dipl. Elektro-Ingenieur Karl Nenadal zeigt in seiner Antwort Schwachstellen und Gefahren.

Aus der Geschichte der Kernenergie

Unterhaltsam und spannend, wie die Kernenergie vor 50 Jahren beurteilt wurde. Im Bulletin Nr. 52 zeigt Dr. Arthur Ruh anhand von Presseberichten, welche Vorstellungen und Wünsche in die neue Energie projiziert wurden und was in der Zwischenzeit daraus geworden ist.

[www.aves-zh.ch/Aktuelle Infos](http://www.aves-zh.ch/Aktuelle%20Infos)

AVES Aargau:

Zu Gast bei Atel in Ruppoldingen

Zur 13. GV traf sich die stattliche Anzahl von über 30 Mitgliedern der AVES Aargau beim Flusskraftwerk der Atel in Ruppoldingen. Vorgängig zur eigentlichen Versammlung wurde den Teilnehmenden von kompetenter Seite die Atel-Gruppe näher gebracht.

Im Anschluss erfolgte die interessante Führung durch das vor wenigen Jahren an Stelle des alten Kanalkraftwerkes komplett neu gebaute Flusskraftwerk an der Aare, durch deren Mitte die Grenze zwischen den Kantonen Aargau und Solothurn verläuft. Nach dieser eindrucksvollen Besichtigung, man wechselte in einem Gang unter der Aare die Ufer, dislozierte die Gesellschaft in ein renommiertes Lokal im benachbarten Kappel SO zur eigentlichen Versammlung.

Die von Präsident Grossrat Walter Forrer speditiv geleitete GV umfasste eine umfangreiche Traktandenliste, mussten doch statutengemäss die Wahlen für den Leitenden Ausschuss, den Präsidenten und die Rechnungsrevisoren durchgeführt werden. Der Grossteil der

Amtsträger stellt sich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung. Für die aus dem Leitenden Ausschuss zurücktretende Grossrätin Ursula Zollinger wurde Reto Müller, Münchwilen, und für den demissionierenden, langjährigen Revisor Guido Peterhans neu Fridolin Schreiber aus Fislisbach vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Der Präsident dankte den zurückgetretenen Chargierten für ihren langjährigen Einsatz, den Neu- und Wiedergewählten gratulierte er zur Wahl und gab seiner Freude über das künftige Zusammenarbeiten Ausdruck. Zum Abschluss der sehr gelungenen Veranstaltung wurde ein vorzügliches Nachtessen serviert. Die Teilnehmenden nutzten die treffliche Gelegenheit zu angeregten und interessanten Gesprächen.

Die AVES Aargau dankt dem grosszügigen Gastgeber Atel, Aare-Tessin AG für Elektrizität herzlich für die Organisation des Anlasses und für die gewährte Gastfreundschaft.



Nach der AVES-Delegiertenversammlung:

AVES für Optimierung der Wasserkraft und Ausbau der Kernenergie

An ihrer Delegiertenversammlung vom 17. Juni in Meiringen wurden drei neue Vorstandsmitglieder gewählt: Elvira Bader, Nationalrätin CVP, Mümliswil SO, Walter Jermann, Nationalrat CVP, Dittingen BL, und Erich Kaufmann, dipl. Ing. HTL, Ennenda GL. Präsident ist weiterhin Ständerat Rolf Schweiger, FDP, Baar ZG. Die SVP ist weiterhin mit Ständerat Maximilian Reimann vertreten.

Bekanntnis zur Wasserkraft

Im Wissen, dass unter den erneuerbaren Energien die Wasserkraft die weitaus hochwertigste bleibt, liessen sich die AVES-Mitglieder durch die Herren Martin Tschirren und Max Ursin über die Fortsetzung einer schweizerischen Pionierleistung orientieren: Mit KWOpus soll die bestehende Wasserkraftanlage an der Grimsel schrittweise optimiert werden. Die Vergrösserung des Grimselsees ist ein besonders wichtiges Element des Investitionsprogrammes. Damit das vor allem im Sommer anfallende Wasser dann genutzt werden kann, wenn es auch wirklich gebraucht wird, muss das Speichervolumen, der See, vergrössert werden. Für die zusätzlich beanspruchte Fläche zur Vergrösserung des Sees will die KWO bedeutende Ersatzmassnahmen umsetzen, die wesentlich über die gesetzlichen Anforderungen hinausgehen. Dazu wird der Hochwasserschutz entscheidend verbessert (www.grimselstrom.ch).

Die Schweiz braucht neue Kernkraftwerke

Kurt Wiederkehr vom VSE stellte das interessante Papier «Vorschau 2006» vor. Unter dem Motto «Die Nachfrage steigt – das Angebot nimmt ab» sieht die Schweizer Elektrizitätswirtschaft für die Zeit ab 2020 eine Versorgungslücke voraus (www.strom.ch). Die Versorgungssicherheit in der Schweiz ist nur dann gewährleistet, wenn in bestehende und neue Kraftwerke sowie in die Netze investiert wird. Die AVES fordert in einer Resolution – als Ersatz der bestehenden Kernkraftwerke – den schrittweisen Bau von drei neuen Kernkraftanlagen. Das Schweizer Volk soll gemäss Kernenergiegesetz bis 2012 erstmals an der Urne zu einem neuen Kernkraftwerk Stellung nehmen können.

Das «Szenario Rechsteiner» in einem Papier der SP kann eine drohende Energieknappheit keinesfalls verhindern, ja solche Phantasien haben bald Versorgungslücken zur Folge, die Politik, Branche und Wirtschaft nicht verantworten können.

Für die AVES unhaltbar ist auch die Verbreitung von falschen Zahlen im erwähnten SP-Papier, zum Beispiel über den Treibhausgas-Ausstoss, der bei der Kernenergie sehr vorteilhaft ist – vor allem zehnmal kleiner, als Herr Rechsteiner behauptet.

Resolution der AVES Schweiz, verabschiedet an der Delegiertenversammlung 2006 in Meiringen:

AVES fordert drei neue AKW – erste Volksabstimmung hierzu bis 2012

Die gefährlichen Engpässe in der schweizerischen Stromversorgung ab 2020 sind heute klar erkennbar. Die Aktion für vernünftige Energiepolitik (AVES) fordert als Ersatz der bestehenden Kernkraftwerke vorzugsweise an denselben Standorten schrittweise den Bau von drei neuen Kernkraftwerken der Grössenklasse 1500 MW. In den Jahren um 2020, 2030 und 2040 soll je eines dieser neuen AKW in Betrieb gehen. Die AVES spricht sich zuhanden der politischen Verantwortungsträger und der Energiewirtschaft für ein entschlossenes Handeln in der Strompolitik aus. Die AVES schlägt vor, dass das Schweizer Volk bis 2012 gemäss Kernenergiegesetz (KEG) erstmals an der Urne zu einem neuen Kernkraftwerk Stellung nehmen soll.

Verzögerungstaktik im Departement Leuenberger

Die AVES geisselt die teilweise ausgeprägte Be- und Verhinderungspolitik im Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK). Obwohl sich die Engpässe in der Stromversorgung unseres Landes ab 2020 klar abzeichnen, wird im Departement Leuenberger nichts dagegen vorgekehrt. Es werden weiterhin widersprüchliche Strategien gepflegt: Das Bundesamt für Umwelt (Bafu) erklärt die Reduktion der CO₂-Emissionen zu einem wichtigen Staatsziel, das Bundesamt für Energie (Bfe) aber propagiert den Bau von Gaskraftwerken und indirekt den Ausstieg aus der Nu-

klearenergie. Im UVEK will man keine klaren Entscheide treffen, sondern die Probleme aussitzen und ungelöst der kommenden Generation überlassen.

Die Verzögerungstaktik im Departement Leuenberger zeigt sich auch darin, dass für die Realisierung eines AKW der neuen Generation mit Zeitspannen von 15 bis 20 Jahren gerechnet wird, während dies in Finnland innerhalb von neun Jahren möglich ist.

Auch Wasserkraft und Alternativen sind gefragt – Utopien weniger

Auch die Wasserkraftnutzung braucht als entscheidendes Standbein unserer Stromversorgung weiterhin die klare Unterstützung der politischen Entscheidungsträger. Die Förderung von weiteren erneuerbaren Energien hat sich schweremüdig auf die Wärmeerzeugung und damit den Ersatz von fossilen Energieträgern zu fokussieren. Der Zubau von Gas-Kombi-Kraftwerken ist als Option zwar unbedingt offen zu halten, widerspricht aber der CO₂-Reduktions-Politik und bietet weniger Versorgungssicherheit. Energiepolitische Utopien, wie sie von links-grünen Politikern immer noch gepflegt werden, geniessen – nach mehr als 20 Jahren des Experimentierens ohne Erfolg – in der schweizerischen Energiepolitik der Zukunft nur noch wenig Glaubwürdigkeit.

Die SP wird diesbezüglich an ihre Verantwortung als Regierungspartei erinnert.

Axpo Holding:

Kraftwerke Linth-Limmern investieren gut

Das Projekt Linth 2015 sieht ein neues Ausgleichsbecken in Tierfeld und den Bau eines unterirdischen Pumpspeicherwerks vor. In diesem Zusammenhang ist auch die Vergrösserung des Muttesees geplant. Weiter braucht es für den Energietransport einen Netzanschluss. Das neue unterirdische Pumpspeicherwerk Limmern

soll ab dem Jahr 2015 dazu beitragen, den stark steigenden Bedarf an Spitzenenergie zu decken. Die erweiterte Anlage wird künftig eine bedeutende Rolle für die Aufrechterhaltung einer sicheren und zuverlässigen Stromversorgung in der Schweiz einnehmen.



IM UNTERIRDISCHEN KRAFTWERK DER KWO: MARTIN TSCHIRREN VON DEN KWO, STÄNDERAT ROLF SCHWEIGER, PRÄSIDENT AVES, UND ARMIN MURER, KOMMUNIKATIONSCHEF NAGRA. ER FÜHRTE DIE GÄSTE DURCH DAS FELSLABOR DER NAGRA.

Stellungnahme der AVES zum Entwurf:

Bundesgesetz über das Eidgenössische Nuklear-Sicherheitsinspektorat (ENSIG)

Die AVES begrüsst die Bestrebungen des Bundes, die Autonomie der HSK zu stärken. Wir beurteilen den Vernehmlassungsentwurf als gute Ausgangsbasis und schliessen uns der beabsichtigten Vorgehensweise des UVEK an, die besagt, dass im Einklang mit dem internationalen Übereinkommen vom 17. Juni 1994 über nukleare Sicherheit, welches die Schweiz mit unterzeichnet hat, gehandelt werden muss. Nach Art. 8, Abs. 2 des Übereinkommens ist jede Vertragspartei verpflichtet, die geeigneten Massnahmen zu treffen, um eine wirksame Tren-

nung der Sicherheitsaufgaben der staatlichen Seite von jenen anderer Stellen oder Organisationen, die sich mit der Förderung und/oder Nutzung der Kernenergie befassen, zu gewährleisten. Gemäss unserem Verständnis muss der Bundesrat die Aufsicht über den ENSI-Rat praktizieren, um in der Linie vom BFE unabhängig zu agieren.

Eine naheliegende praktische Verknüpfung mit dem BFE ist zu vermeiden, um auch aus der Sicht der IAEA eine gesetzeskonforme Unabhängigkeit sicherzustellen.

Kernenergie weiter im Aufwind

Anne Lauvergeon, Direktionspräsidentin des französischen Energiekonzerns AREVA, sieht die Herausforderung für die künftige Energieversorgung darin, dem steigenden Energie- und insbesondere Stromverbrauch mit Versorgungssicherheit und wirtschaftlichen wie CO₂-freien Technologien zu begegnen. Dazu braucht es für die Stromversorgung regional individuelle Lösungen auf der Basis von Kern- und Wasserkraft sowie Wind- und Solarenergie. Während Kernenergie und Wasserkraft erprobt sind und bewährte Lösungen darstellen, bedürfen die erneuerbaren Energien weiterer Forschungsanstrengungen. AREVA will denn in diesen Bereichen seine Forschung und

Entwicklung auch verstärken. Für den beginnenden weltweiten Ausbau der Kernenergie ist Lauvergeon überzeugt, dass eine intensive Diskussion über die Kernenergie die Akzeptanz dieser Technologie fördert. Die Schweiz verfügt mit ihrer direkten Demokratie deshalb über gute Voraussetzungen.

Die Kernenergie wird auch in liberalisierten Märkten ihren Platz haben, ist Lauvergeon überzeugt. Wie bereits in Finnland werden in Zukunft innovative Finanzierungsmodelle zum Einsatz kommen, wo Konsortien von EVUs, energieintensiven Betrieben und Financiers gemeinsam investieren.

Kettenreaktion:

Nochmals zwei Reisen ins französische Endlager Aube

Die «Kettenreaktion» organisiert nochmals zwei erlebnisreiche Reisen zum französischen Endlager Aube bei Troyes.

Daten sind der 10. und 11. Oktober 2006 sowie der 30. und 31. Oktober 2006. Die Reisen sind ein toller Mix von Fachbesuch und gesellschaftlichen Erlebnissen. Ganz besonders interessant ist auch

der Spezialpreis von Fr. 160.– pro Person (Fahrt, Übernachtung, Essen usw).

Weitere Auskunft und Anmeldung bei «Kettenreaktion», Telefon 031 961 04 30, oder Dr. H. R. Lutz, Telefon 062 298 28 18.

Entsorgungsnachweis für radioaktive Abfälle vom Bundesrat genehmigt:

Ein grosser Schritt für die verantwortungsvolle Entsorgung!

Das Ja des Bundesrates vom 28. Juni 2006 zum Entsorgungsnachweis für hochradioaktive Abfälle nimmt die Aktion für vernünftige Energiepolitik Schweiz (AVES) mit grosser Befriedigung zur Kenntnis.

Die Kernenergie-Branche hat ihre Hausaufgaben gemacht, und die NAGRA, die für ihre grosse und verantwortungsvolle Arbeit von nationalen und internationalen Sicherheitsbehörden stets Bestnoten erhalten hat, sieht sich auch vom Bundesrat bestätigt. Laut Umfragen steht hinter dem bundsrätlichen Ja auch der grössere Teil des Schweizer Volkes. 70 Prozent sind auch der Meinung, dass die Ent-

sorgungsfrage unabhängig von bestehenden oder zu realisierenden Kernkraftwerken gelöst werden müsse. Nächste wichtige Aufgabe ist die Standortauswahl, bei der ganz besonders die Politik gefragt ist.

Mit Bundesrat Leuenberger ist auch die AVES der Meinung, dass die Taktik von Atomgegnern – ein Tiefenlager nur dann zu akzeptieren, wenn die Schweiz aus der Kernenergie aussteigt – eine Erpressung sei. «Unsere Generation betreibt Kernkraftwerke und profitiert von ihnen. Sie ist es sich und ihren Nachkommen schuldig, die Entsorgung zu lösen», so Energieminister Leuenberger.



IM STOLLEN DES NAGRA-VERSUCHSLABORS GRIMSEL. DAS SICHERE EINLAGERN HOCHAKTIVER ABFÄLLE KANN HIER 1:1 SIMULIERT WERDEN.

Nagra-Informationstour 06:

Die Schweiz hat radioaktiven Abfall. Wir kümmern uns darum. Nagra, wer sonst!

Die Nagra besuchte auch 2006 mit ihrer Informationstour acht Städte der Deutschschweiz. Die Ausstellung zeigte der Öffentlichkeit, dass

für die geologische Tiefenlagerung radioaktiver Abfälle die wesentlichen technischen Grundlagen vorhanden sind.



PROMINENTE BESUCHER DER AVES ZUG AN DER NAGRA-INFORMATIONSTOUR 06 IN ZUG: DR. BRUNO STANEK, MICHAEL BRUNNER, BARBARA WOHLWEND UND ARMIN MURER, KOMMUNIKATIONSCHEF NAGRA.

Aufruf zu Vernunft und Verantwortung in der SP-Energiepolitik

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
Herr Energieminister Leuenberger

Sehr geehrte SP-Parlamentarierinnen
und -Parlamentarier

Der energiepolitische Kurs der SP Schweiz erfüllt uns mit zunehmender Besorgnis: Das jüngst der Öffentlichkeit vorgestellte Papier «Unterwegs zur Vollversorgung mit erneuerbaren Energien» ist gespickt mit Fehlern und falschen Zahlen. Fakt ist: Bis ins Jahr 2020 wird in der Schweiz ein Viertel des benötigten Stroms fehlen. Gemäss Ihrer Partei soll die Schweiz innerhalb von dreizehn Jahren diese Stromlücke ausschliesslich mit neuen erneuerbaren Quellen füllen – unmöglich und wenn schon mit katastrophalen Folgen für Versorgungssicherheit und Arbeitsplätze.

Wir sind der Meinung, eine Regierungspartei, die ein wirtschaftlich, ökologisch und ethisch nicht tragbares Versorgungsszenario entwirft, verabschiedet sich aus der politischen Verantwortung.

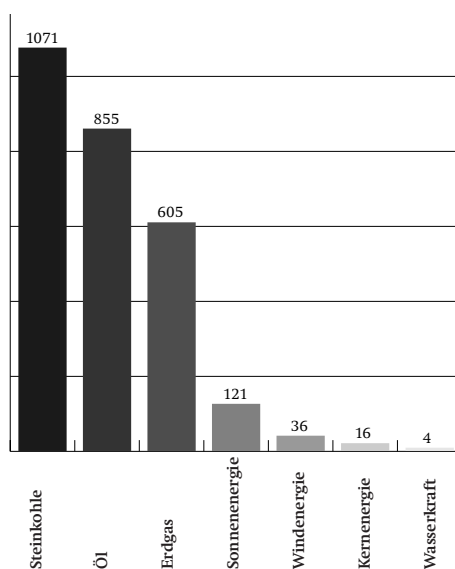
Falsche Zahlen, illusorische Annahmen

Was sollen wir Bürgerinnen und Bürger von einer Bundesratspartei halten, die sich beispielsweise für die Beurteilung der Kernenergie auf die Webseite einer kleinen, lokalen Antiatom-Gruppe aus der Oberpfalz stützt und deren falsche Zahlen auch noch unkritisch weiterverbreitet?

Surrealistische Wachstumsprognosen

Bis ins Jahr 2020 muss, ausgehend von der heutigen Wachstumsquote, zusätzlich rund 1500 Megawatt Kraftwerksleistung bereitgestellt werden. Aber das SP-Papier kehrt die wahren Probleme unter den Tisch und will zum Beispiel den Strom aus Kehrlichtverbrennungsanlagen mehr als verdoppeln. Das wäre machbar, erfordert jedoch einen grösseren Zeithorizont und vor allem massive Investitionen in die Anlagen.

CO₂-/Treibhausgas-Ausstoss in Gramm pro produzierte Kilowattstunde Strom



Die Tabelle umfasst jeweils die gesamte Produktionskette. Bei der Kernenergie bedeutet dies, dass Uran-Abbau, Anreicherung, alle Transporte, Bau und Betrieb des KKW und die Entsorgung der Abfälle enthalten sind. (Aus R. Dones, U. Gantner, S. Hirschberg, Greenhouse gas total emission from current and future electricity and heat supply systems)

Experten rechnen damit, dass die Biomasse-Nutzung in der Schweiz, ohne Störung des ökologischen Gleichgewichts, gegenüber heute verdoppelt werden kann. Das SP-Papier will aber ein Vielfaches davon; das hiesse Vergrösserung der Anbauflächen, Monokulturen, mehr Dünger...!

1200 dänische Windräder für die Schweiz?

Der Import von Windenergie bildet das Herzstück des SP-Szenarios: Zwanzig Prozent des Strombedarfs sollen so gedeckt werden. Innerhalb der nächsten fünfzehn Jahre müsste die Schweiz 1200 Windturbinen an der dänischen oder deutschen Küste aufstellen. Macht man sich bei der SP eine Vorstellung darüber, was es heisst, 13 000 Gigawattstunden Strom über 1000 Kilometer zu importieren?

Die Leitungskapazität an der nördlichen Landesgrenze müsste verdoppelt werden, um diesen Strom überhaupt in unser Land zu bringen. Das ist hinsichtlich Kosten und Zeitbedarf praktisch unmöglich. Und woher käme – notabene – die Ersatzenergie, wenn der Wind nicht bläst? Lichterlöschen!

Riesige Stromlücken in den EU-Ländern

Auch in der EU wird der Strom knapp. 1000 Grosskraftwerke braucht es hier in den nächsten 30 Jahren – keine guten Voraussetzungen für das Importszenario der SP.

Die EU-Länder haben das Kyoto-Protokoll unterzeichnet und sich zur Reduktion der Treibhausgase verpflichtet. Dänemark produziert 82 Prozent seines Stroms mit fossilen Energieträgern. Frage an die SP: Weshalb sollte ein Land wie Dänemark, angesichts der eigenen CO₂-Auflagen, der Schweiz ihren wertvollen Windstrom liefern?

Auch eine Frage der Ethik

Vor diesem Hintergrund drängt sich auch eine ethische Frage auf: Hält es die SP tatsächlich für vertretbar, ökologisch produzierten Strom quer durch Europa zu transportieren, nur damit man sich in der Schweiz nicht selbst mit dem Kraftwerksbau zu beschäftigen braucht? Und ist es ökologisch sinnvoll, wenn die Schweiz, die ihren Strom CO₂-frei produziert, in anderen Ländern deren einzigen CO₂-freien Strom aufkauft und mit sehr grossen Stromverlusten und -kosten über 1000 Kilometer transportiert? Steigende Strompreise und abnehmende Versorgungssicherheit in der Schweiz. Nein danke!

Sehr geehrter Herr Bundesrat, geschätzte SP-Parlamentarierinnen und -Parlamentarier, wir fordern Sie dringend auf, zur Realpolitik zurückzukehren und einen konstruktiven Beitrag zu leisten, damit die grossen anstehenden Aufgaben im Interesse der sicheren Stromversorgung unseres Landes in ökologisch und wirtschaftlich verträglicher Form gelöst werden.

«Szenario Rechsteiner» (Zahlen aus SP-Positionspapier 2006)

	Produktion 2004 GWh	Produktion 2020 GWh	Differenz GWh	Prozentuale Steigerung bis 2020
Wasserkraft	36 319	37 276	+ 957	+ 2,6%
Kehrlichtverbrennung	1538	3538	+ 2000	+ 130%*
WKK (Gas)	1673	9794	+ 8121	+ 485%
Photovoltaik	16,7	290	+ 274	+ 1636%
Biomasse	148	5600	+ 5452	+ 3684%
Windenergie Inland	6,3	608	+ 601,7	+ 9550%
Windenergie Import	6	13 136	+ 13 130	+ 218 833%**
Total			+ 30 611	

* + 40 Anlagen ** = 1135 Windräder

Aktion für vernünftige Energiepolitik Schweiz

AVES Schweiz Postfach 2124 8027 Zürich www.aves.ch



PRÄSIDENT

lic. iur. Rolf Schweiger, Ständerat, Baar ZG

VIZEPRÄSIDENT

lic. iur. Konrad Studerus, Edlibach ZG

VORSTAND

Dr. Maximilian Reimann, Ständerat,
GipfOberfrick AG
Elvira Bader, Nationalrätin, Mümliswil SO
Walter Jermann, Nationalrat, Dittingen BL
Eric Weber, Ing. ETS, Yverdon VD
Jörg H. Krammer, dipl. Ing. TUG, Winterthur ZH
Walter F. Böhlen, Gemeinderat,
Niederrohrdorf AG
Alfred Marthaler, Kirchlindach BE
Jean-Pierre Bommer, Geschäftsführer FRE,
Lausanne VD
Erich Kaufmann, dipl. Ing. HTL, Ennenda GL

REDAKTION

Bruno Fäh, Sekretariat AVES Schweiz
Postfach 2124, 8027 Zürich
Telefon 01 212 40 90, Fax 01 212 65 69

INTERNET

www.aves.ch

MAIL

info@aves.ch

DRUCK

Victor Hotz AG, Steinhausen
Erscheint vierteljährlich

aves persönlich

Ohne redaktionelle Verantwortung

Der Stromlücke mit neuen AKW begegnen!

Dass uns eine Stromlücke droht, ist keine Neuigkeit. Mit vier Szenarien (NZZ 29.3.06) will das Bundesamt die Lücken stopfen, bemerkt aber selber, dass das nicht möglich ist. Ausser beim Szenarium Ia versuchen alle, mit einer CO₂-Abgabe, erneuerbaren Energien und Energieeffizienz sowie vielen Vorschriften den Kohlendioxid ausstoss zu verringern, um dann am Schluss zu gestehen, dass es ohne Gaskraftwerke und damit neue CO₂-Produktion nicht geht. Bundesrat und Parlament sollen doch endlich den Mut haben, den einzigen Ausweg zu beschreiten und unverzüglich den Bau neuer Kernkraftwerke einzuleiten.

Alfred Bretscher, Bern

Gewerkschaften und Kernenergie

Dass die Energieversorgungsunternehmen und der Industrieverband in Deutschland für die weitere Nutzung der Kernenergie plädieren würden, erstaunt kaum und weicht nicht von der Haltung der entsprechenden Gremien in der Schweiz ab. Aber auch die Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie und Energie sowie die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (verdi) sprechen sich in einem gemeinsamen, «Leitplanken der Energiepolitik» genannten Papier vom 25. Oktober 2005 ausdrücklich für den weiteren Einsatz der Kern-

energie aus, unter anderem weil die Kernenergie zur Diversifizierung und zur Wettbewerbsfähigkeit des Energiemix beitrage und einen Beitrag zum Klimaschutz leiste. Für den Einsatz der Kernenergie sei allein auf den Sicherheitsnachweis der Anlagen abzustellen. Diese Haltung zeugt von ihrem Verantwortungsbewusstsein in Energiefragen. Den schweizerischen Gewerkschaften sei geraten, sich dieses Papier einmal zu Gemüte zu führen, die auch für die Schweiz gültigen Schlüsse daraus zu ziehen und über ihre Vertreter im Parlament entsprechend Einfluss zu nehmen. Oder ist der eigene Schatten unüberwindbar?

Ulrich Fischer, alt Nationalrat, Seengen

Unverantwortliche Verzögerungstaktik

Ich bin Physiker, ETH-Absolvent und ein alter Energiewirtschaftler: Von 1964 bis 1972 war ich bei der NOK der Projektleiter für den nuklearen Teil der Kernkraftwerke Beznau I und II. Von 1972 bis 1987 war ich für die Electrowatt Engineering tätig, zuletzt als deren Direktionspräsident, und intensiv involviert beim Bau des KKW Leibstadt.

Ich vertrete die Meinung, dass die Schweiz auf den weiteren Einsatz der Kernenergie nicht verzichten kann und dass sowohl beim zuständigen Departement in Bern als auch in der Energiewirtschaft eine unverantwortliche Verzögerungstak-

tik verfolgt wird. Die Forderung der AVES, es müsse Ersatz für die Kernkraftwerke Beznau I und II und Mühleberg geschaffen werden (NZZ 19. Juni 2006, Seite 8), ist absolut richtig. Es darf keine weitere Zeit verloren gehen, wenn auf den Anfang der 2020er Jahre ein Desaster vermieden werden soll.

Heinz Albers, Zürich

Prominenter Umweltaktivist: «Lieber Kernenergie»

Der prominente Umweltaktivist und bereits vor Jahren ausgestretene Mitbegründer von Greenpeace Patrick Moore hat vor einem Komitee des amerikanischen Kongresses für die Revitalisierung der Kernenergie geworben. «Heute gibt es eine grosse Zahl wissenschaftlicher Belege, dass die Kernenergie umweltfreundlich und sicher ist», sagte Moore. Die Vorstellung seiner ehemaligen Kollegen von Greenpeace, weltweit gleichzeitig aus der Stromerzeugung aus Kohle und Atom auszusteigen, sei unrealistisch. «Es gibt heute ganz einfach nicht genügend verfügbare Alternativen, um beide zu ersetzen. Vor die Wahl gestellt, entweder Kohle, Erdöl und Erdgas oder Kernenergie zu nutzen, ist Letztere bei weitem die beste Option, da sie weder CO₂ noch Luftschadstoffe emittiert.»

- AG** AVES Aargau
Walter Forrer
Winkelweg 2, 5727 Oberkulm
walter.forrer@bluewin.ch
- BE** AVES Bern
Beat Schauwecker
Schulweg 6, 3013 Bern
bern@aves.ch
- BS/BL** AVES Region Basel
Walter Jermann, Nationalrat
Blauenweg 10, 4243 Dittingen
wjermann@bluewin.ch
- GL** AVES Glarus
Erich Kaufmann
Neubauquartier 9
8755 Ennenda
ek@nok.ch
- GR** AVES Graubünden
Dr. Theo Portmann
Alexanderstrasse 1, 7000 Chur
- LU** AVES Luzern
Michel Caliaro
Habermattweg 24, 6010 Kriens
- NW** AVES Nidwalden
Postfach 1004, 6371 Stans
- SG** AVES St. Gallen/Appenzell
Mario David
Kreuzstrasse 31, 9032 Engelburg
david_mario@bluewin.ch
- SH** AVES Schaffhausen
Hans-Rudolf Steinegger
Villenstrasse 8
8200 Schaffhausen
- SO** ASE Solothurn
Postfach 130, 4504 Solothurn
- SZ** AVES Schwyz
Hans Gnos
Tannenweg 9, 6410 Goldau
- TG** AVES Münsterlingen
Postfach 146, 8596 Münsterlingen
- TI** ASPER Ticino
Casella postale 24, 6948 Porzino
dino.bornatica@bluewin.ch
- UR** AVES Uri
Marlies Z'graggen
Hellgasse 63, 6460 Altdorf
- VS** AVES Oberwallis
Postfach 281, 3930 Visp
- ZG** AVES Zug
Postfach 1342, 6301 Zug
konrad.studerus@datazug.ch
- ZH** AVES Pfannenstil
Postfach 412, 8636 Wald
info@aves-zh.ch

AVES Winterthur
Postfach 1545, 8401 Winterthur
mail@dieterklaey.ch
- FRE** Fédération romande pour l'Energie FRE
Case postale 673
1000 Lausanne 1
jpbommer@bluewin.ch